

Der konstruktive Charme der Schrofheit

Dem Architekturhistoriker Winfried Nerdinger zum achtzigsten Geburtstag

Auf der Homepage des Münchner NS-Dokumentationszentrums findet sich die Kurzbiographie von Bebo Wager, Kopf der Revolutionären Sozialisten in Augsburg. Dort ist zu lesen, dass Wager am 12. April 1942 von der Gestapo verhaftet wurde, nachdem er MAN-Arbeiter für den Widerstand gegen die Nazis zu gewinnen versucht hatte. Es folgten qualvolle Vernehmungen und die Verurteilung zum Tod. Im Wikipedia-Eintrag zu Eugen Nerdinger, der mit Wager zusammen die Augsburger Widerstandsgruppe 1933 gegründet hatte, heißt es, dass Wager seinen Freund nicht belastet habe, weshalb dieser mit dreieinhalb Jahren Gefängnis davongekommen sei. Im August 1943 wurde Wager hingerichtet, im August 1944 wurde Nerdingers zweites Kind Winfried geboren.

Es steht so nirgends, aber es liegt auf der Hand: Dem Schweigen Wagers unter Gestapo-Folter hat Winfried Nerdinger sein Leben zu verdanken. Der Bauhistoriker, der erst ein Architektur- und dann ein Kunstgeschichtsstudium abschloss, hat den Nationalsozialismus in den Mittelpunkt seiner Forschungen, Ausstellungen und Publikationen gerückt – aber erst spät. Promoviert mit einer Arbeit über den Bildhauer Rudolf Belling, erstellte er ein kritisches Werkverzeichnis von Walter Gropius. Das Bauhaus und dessen Protagonisten blieben Leitthemen in seinem Werk, der Kunstschule hat er 2018 die dichteste und zugleich lesbarste Gesamtdarstellung gewidmet.

Da war er schon emeritiert in seiner Doppelrolle als Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Architektur und Baukonstruktion an der Technischen Universität München und als Leiter des Architekturmuseums der TU, das er als Keller-Sammlung übernommen hatte und als elementaren Bestandteil der prächtigen Pinakothek der Moderne an seinen Nachfolger übergeben konnte. Ohne die vorangegangenen epochemachenden Ausstellungen im Münchner Stadtmuseum wäre diese bauliche Nobilitierung nicht denkbar gewesen. Zu ihnen zählten Schauen zu Münchner Heroen wie Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner; mit der Glorifizierung insbesondere Klenzes war es danach nicht mehr weit her.

Mit dem Sinn für große Bögen und dem nötigen Selbstbewusstsein ausgestattet, beendete Nerdinger seine Kuratorientätigkeit in der Pinakothek mit einer Ausstellung über die Globalgeschichte des Architektenstandes. Seine vielleicht wichtigste Ausstellung sorgte 2010 für Aufsehen in der immer noch bemerkenswert dogmatisch gesinnten deutschen Architektenwelt: Dass Nerdinger darin Rekonstruktionen unter gewissen Bedingungen für legitim erklärte, galt vielen als Verrat an vermeintlich universellen modernen Gestaltungswerten.

Nerdinger, fordernd gegen sich wie gegenüber seinen Mitarbeitern, störte das nicht. Er ist ein Mann von Grundsätzen, der Konflikten nicht aus dem Weg geht und diese auch nicht durch

diplomatische Formulierungen abzumildern sucht. Wenn über das Dritte Reich verhandelt wird, gilt das ganz besonders. Das zeigte sich etwa, als er seine Kollegen Wolfgang Voigt und Hartmut Frank scharf attackierte, weil sie Paul Schmitthenners Verstrickung in den Nationalsozialismus milder beurteilten als er.

Es fügte sich, dass im Jahr von Nerdingers Emeritierung ein neuer Direk-

tor des Münchner NS-Dokumentationszentrums gesucht wurde, das sich – auf den Fundamenten der NSDAP-Partei-zentrale – schon im Bau befand. Nerdinger, der 1988 zu den Initiatoren des über lange Zeit umstrittenen Projekts gehört hatte, übernahm 2012 die Stelle der ursprünglich berufenen Gründungsdirektorin, die der Sache nicht gewachsen war. Die Dauerausstellung konzipierte er so, dass alle potentiellen Fallstricke eines Täter-Orts vermieden wurden: Er verzichtete auf authentische Objekte, um jegliche Ästhetisierung zu vermeiden, und setzte stattdessen ausschließlich auf die Vermittlung durch Medien, durch Dokumente, Fotos, Filme.

Kaum war Nerdinger 2018 als Leiter des Dokumentationszentrums ausgeschieden, erreichte ihn der Ruf für den nächsten Rettungseinsatz. 2019 wurde er Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Er folgte auf Michael Krüger und musste die Trümmer der eher alt als ehrwürdig anmutenden Institution beiseiteräumen, die sich in den Auseinandersetzungen um Siegfried Mauser angehäuft hatten. Den nächsten heftigen Streit beschwor Nerdinger bald selbst herauf. Seine deutliche, sogar schrofte, aber keineswegs irrationale Kritik an der Corona-Politik und deren Auswirkungen auf Künstler führte zu Austritten aus der Akademie. Er ließ sich davon nicht beirren, sondern für eine zweite Amtszeit bestätigen. Am heutigen Samstag wird Winfried Nerdinger achtzig Jahre alt. MATTHIAS ALEXANDER



Winfried Nerdinger

Foto Picture Alliance